

„Unsere Zukunft leuchtet“

LUISA BUFALINO (Sozialpädagogin Praxisklasse)

Im Rahmen der „Christbaumallee“, einem Projekt der Stadt Wasserburg, haben unsere Schülerinnen und Schüler einen Weihnachtsbaum gestaltet. Unter dem Motto „Unsere Zukunft leuchtet“ setzten sie sich im Vorfeld im Rahmen eines Projekts mit ihren persönlichen Wünschen und Werten für die Zukunft auseinander.

Jede Schülerin und jeder Schüler gestaltete einen eigenen Stern, versehen mit einem Wort, das für sie oder ihn besonders wichtig ist – etwa Hoffnung, Respekt, Mut oder Zusammenhalt. Die Sterne schmücken nun gemeinsam den Baum und machen sichtbar, was junge Menschen bewegt und ihnen für die Zukunft am Herzen liegt.

Wir freuen uns, mit diesem Projekt Teil der Christbaumallee zu sein und einen Beitrag zu einem hoffnungsvollen und nachdenklichen Stadtbild in der Adventszeit leisten zu dürfen.



Die Praxisklasse wird finanziert vom Europäischen Sozialfonds



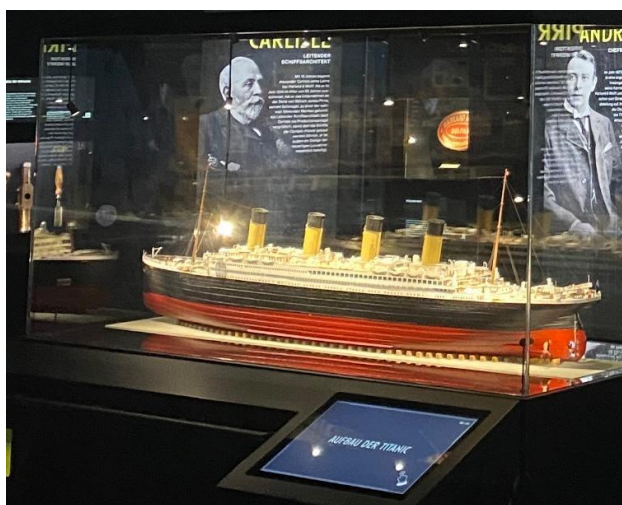
Ein unvergesslicher Ausflug: Die 6. Klassen im Lokschuppen Rosenheim

REGINA BRANDL (Lehrerin)



Am Montag vor den Ferien machten sich die zwei 6. Klassen unserer Schule auf eine spannende Reise zum Lokschuppen in Rosenheim. Begleitet wurden sie von ihren Klassenlehrerinnen Frau Osterloher und Frau Brandl, unterstützt durch Frau Estermaier. Die Schüler starteten mit Stadtbus und Zug und waren voller Vorfreude auf den bevorstehenden Tag. Im Lokschuppen angekommen, wurden sie von zwei interessanten Führungen erwartet. Sie erfuhren, dass es drei baugleiche Schiffe gab: die Titanic, die Olympic und die Britannic, wobei die Britannic aufgrund eines Kriegsangriffs ebenfalls sank. Die Titanic wurde im Vorfeld allerdings nur von den Medien als „unsinkbar“ eingestuft. An ihrem dritten Tag auf See rammte die Titanic einen Eisberg mitten in der Nacht und Wasser drang allmählich ins Schiffinnere. Die Schüler hörten konzentriert den Worten der Führung zu und übten dabei das in der Schule eingeführte „aktive Zuhören“, auch „track the speaker“ genannt. An den Wänden waren Bilder der Titanic zu sehen und verschiedene Modelle konnten genau betrachtet werden. In einem Bottich war Eiswasser, in das jeder seine Hand legen durfte, um am

eigenen Leib zu erfahren, dass ein Überleben in dem sehr kalten Wasser nicht lange möglich war. Frauen und Kinder durften zuerst in die 20 Rettungsboote. Auf den Booten hätten noch viel mehr Menschen Platz gehabt, jedoch fühlten sich die Menschen an Bord der angeblich unsinkbaren Titanic sicherer als in einem kleinem Holzboot mitten in der Nacht im Atlantik. Ob reich oder arm, viele Menschen starben bei diesem Unglück. Weltweit bekannt wurde das Schiff durch den Film „Titanic“ mit Leonardo DiCaprio und Kate Winslet. Nach der Führung ging es noch kurz zum schönen Spielplatz im Rieder Garten, bevor es mit dem Zug wieder Richtung Heimat ging. Die Schüler waren fröhlich und nutzten die Fahrt angeregt für Gespräche. Es war ein unvergesslicher Tag für uns alle! Auch ein originales Automobil aus dieser Zeit konnte bewundert werden.



Landtagsbesuch der Klassen VK1 und 9cM

ANNA DIETZ (Lehrerin VK1) und MARTIN OBERLINNER (Lehrer 9cM)

Die Schülerinnen und Schüler der Klassen VK1 und 9cM hatten die Gelegenheit, den bayerischen Landtag zu besuchen. Der Tag war voll mit interessanten Programmpunkten, die den Schülerinnen und Schülern einen Einblick in die Organisation und Aufgaben des Landtags ermöglichen.



„bahnbrechend“ unterwegs

BARBARA GOLLA (Lehrerin)

Unsere 9a und 9b gehören zu den Gewinnern!

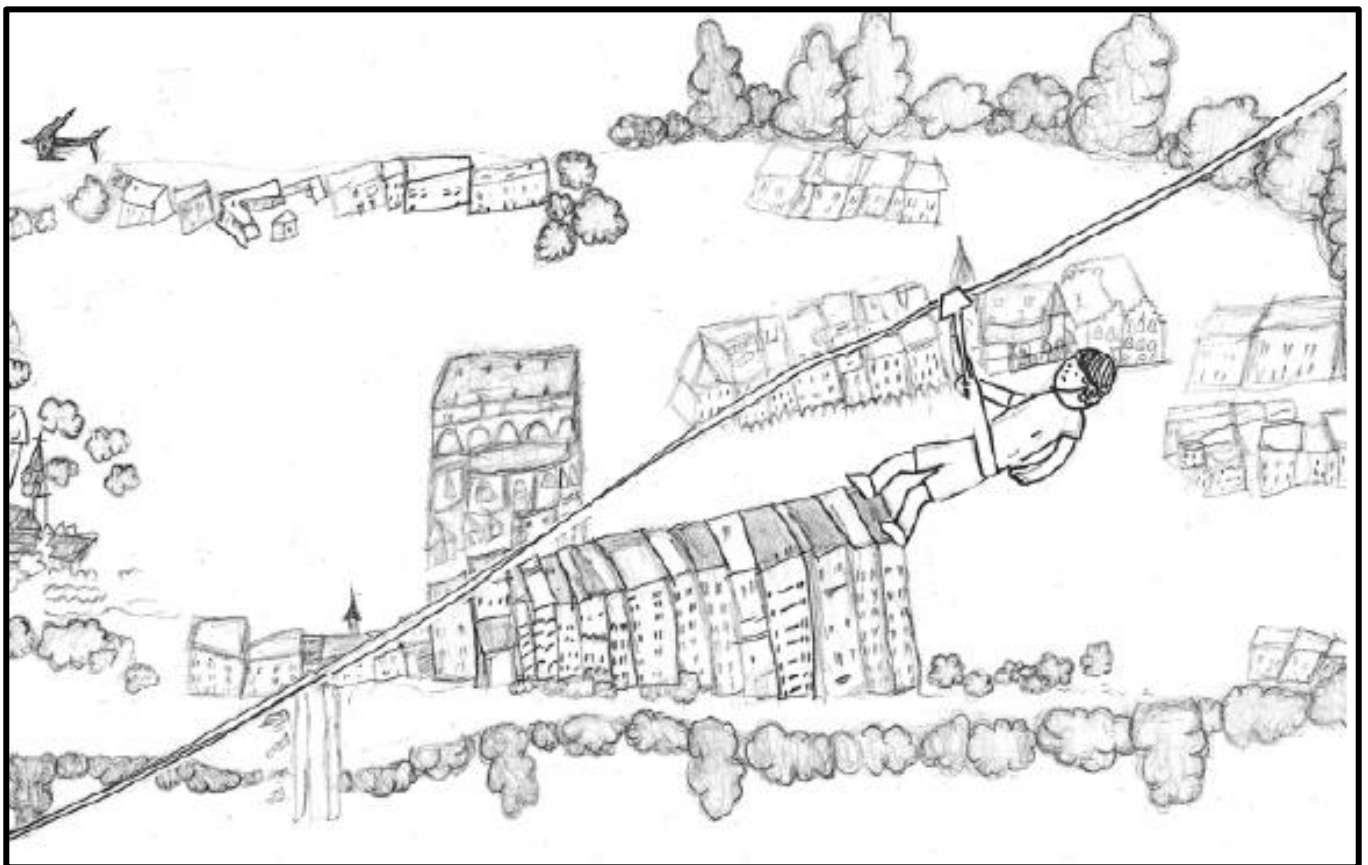
Wer hätte das gedacht? Was im vergangenen Schuljahr – damals noch als 8a – eher zögerlich begann, endete wenige Monate später mit einem großen Erfolg: Die **Klassen 9a und 9b** gehören zu den Gewinnern des Schülerwettbewerbs „bahnbrechend“, bei dem sich alles um die **Mobilität der Zukunft** dreht.

Wie alles begann...

Gemeinsam machten wir uns auf die Spurensuche:

Wie nutzen die Schülerinnen und Schüler unserer Schule eigentlich die Bahn? Kennen die Schüler die alte Bahnlinie am Inn entlang? Warum fahren manche den Weg zwischen Wasserburg Stadt und Wasserburg Bahnhof – sagen wir mal – eher ungern? Und was müsste passieren, damit sich das ändert?

Mit Neugierde, Fragebögen, Recherche, Gesprächen und einer guten Portion Fantasie gingen wir diesen Fragen nach. Wir besuchten in diesem Zusammenhang auch das Wasserburger Stadtarchiv, wo wir dank Herrn Haupt einiges über die Geschichte der Wasserburger Bahne erfuhren. Besonders spannend: Wir beschäftigten uns mit Ideen für die **alte Bahnlinie zwischen Reitmehring und Wasserburg Stadt** – ein Stück Infrastruktur, das spannendere Zukunftspläne verdient, als bloß vor sich hinzudämmern.



Der Abgabetermin war der **1. August**, und nach Wochen des Wartens waren wir sicher: „Tja, schade... diesmal sind wir wohl nicht unter den Gewinnern.“

Aber dann – *Tusch, Vorhang, Überraschung!* – erreichte uns Anfang Dezember doch noch die unerwartete Nachricht: **Wir gehören zu den Preisträgern!**

Preisverleihung in München – unterwegs im Stadtkleinbus

Am **21. Januar** machten wir uns schließlich in einem von der Stadt Wasserburg geliehenen Kleinbus auf den Weg zur Preisverleihung. Mit an Bord:

- eine Delegation von vier Schülern (Marie, Zeljka, Felix und Dominik)
- Herr Stümpfl, Frau Albert und Frau Golla

Unser Ziel: das ehemalige Gelände von **Knorr-Bremsen in München-Moosach**. Dort durften wir unseren Wettbewerbsbeitrag noch einmal kurz vorstellen – und zwar nicht irgendwem, sondern **Herrn Christian Bernreiter**, dem Bayerischen Staatsminister für Wohnen, Bau und Verkehr, sowie Vertreterinnen und Vertretern der beteiligten Firmen und natürlich den anderen Preisträgern.

Und dann kam der große Moment...

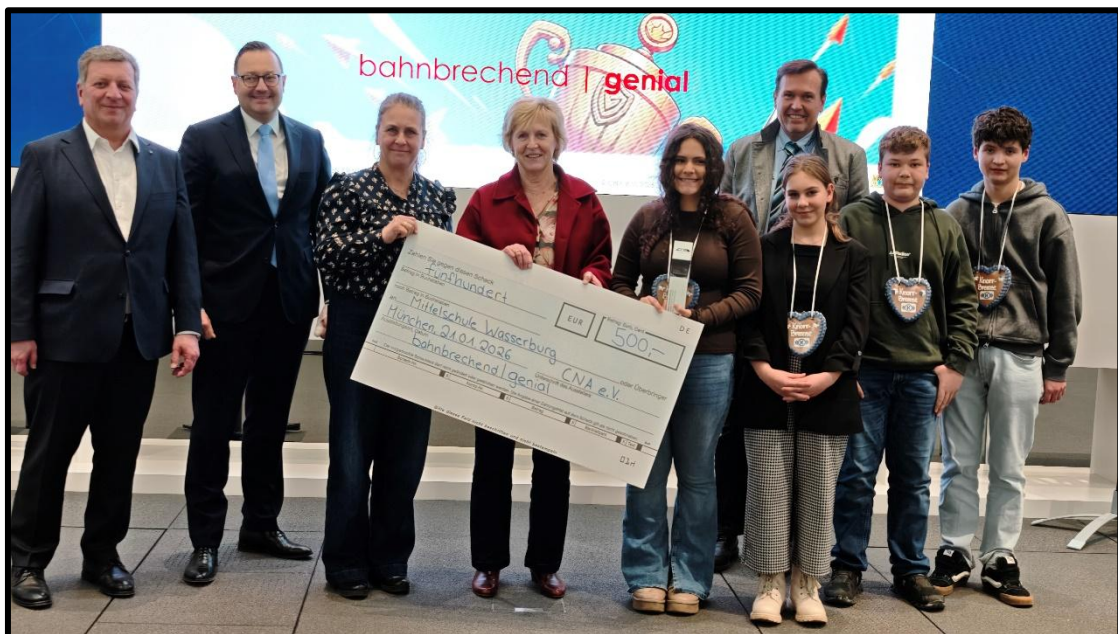
Tatsächlich durften wir einen **schicken Pokal** und sage und schreibe **500 Euro für unsere Klassenkasse** entgegennehmen! Überreicht höchstpersönlich von Herrn Bernreiter.

Die 500 Euro sind übrigens bereits verplant – wir investieren sie auf unserer Abschlussfahrt in Piz... äh... pädagogisch **wertvolle Verpflegung**.

Fazit:

Ein Wettbewerb, der uns gezeigt hat, wie viel Zukunft in unserer Region steckt – und, dass gute Ideen manchmal wirklich „bahnbrechend“ sein können.

Und ganz nebenbei: Es fühlt sich ziemlich gut an, Gewinner zu sein!



Technik 10: Herstellung einer Klangskulptur aus Metallschrott

STEFAN SCHRAG (Fachoberlehrer Technik)



In diesem Schuljahr werkten die Technik-Schüler der Klassen 10aM, VK1 und VK2 von November bis Januar an einem Klangobjekt aus Metallabfällen. Betreut wurde die Arbeit von dem Metallbauer Willibald Mittermeier.

Alte Projektarbeiten von der Schule wurden dazu umgebaut und von Schülern gesammelter Schrott wurde gereinigt und auf seine Brauchbarkeit (Klang) selektiert. Außerdem entstanden Planungsskizzen zum besseren Verständnis und zur Vorstellung des Vorhabens.

Die Zeichnungen dienten auch zur besseren fachlichen Absprache untereinander. Zu Beginn des Projekts erfuhren die Schüler von der Fachlehrkraft, wie Klang eigentlich entsteht.

Im Mittelpunkt aber stand dabei das handwerkliche Arbeiten – und das unter erschwerten Bedingungen im Freien. Die Schülerinnen und Schüler arbeiteten in Gruppen auf dem Schulgelände. Wind, Kälte und wechselndes Wetter machten die Arbeit anspruchsvoll, verlangten aber viel Konzentration und Teamarbeit.

Die Metallteile wurden genau vermessen, gebohrt und mit der Trennscheibe zugeschnitten. Anschließend kamen verschiedene Verbindungsarten zum Einsatz: Einige Elemente wurden verschweißt, andere vernietet oder verschraubt. So lernten die Jugendlichen, welche Verbindung für welches Material und welchen Zweck am besten geeignet ist.



Der sichere Umgang mit Werkzeugen und Maschinen sowie das Tragen von Schutzkleidung spielten eine wichtige Rolle. Trotz der Herausforderungen im Freien entstand Schritt für Schritt eine stabile und klangreiche Skulptur. Das Projekt zeigte eindrucksvoll, wie vielseitig handwerkliches Arbeiten ist und wie aus alten Materialien durch Können, Ausdauer und Zusammenarbeit ein neues Kunstwerk entstehen kann.

Die Schüler arbeiteten ausnahmslos mit Engagement und Ausdauer. Die Arbeit mit dem Schweißgerät verlangte von den Schülern ein hohes Maß an Konzentration und Aufmerksamkeit. Sie erfuhren schwere, körperliche Arbeit bei schlechter Luft und zugigen Bedingungen. Sie waren von Herrn Mittermeier stark eingebunden und erhielten viel Lob. Selbständiges Arbeiten stand im Vordergrund. Die Motivation der Schüler war groß und das Ziel, dass die Schüler selbständig aus Stahl und Schrott nach gegebenem Auftrag arbeiten, wurde erreicht.

Sie erfuhren, dass schwere, körperliche Arbeit in Partnerarbeit besser und schneller gelingt. Die Schüler identifizieren sich mit Ihrer gelungenen Arbeit. Ein Erfolgserlebnis ist sehr deutlich zu erkennen.



Geliebte Gabi

ALENA, SOFIE, AMELIE, MILA und ELISABETH (Schülerinnen Klassen 8cM)

Am 15. Januar besuchten wir – die Klassen 8cM und 8dM mit unseren Lehrkräften die Wanderausstellung „Geliebte Gabi“ am Gymnasium in Bad Aibling. Dort wurden wir freundlich von Frau Stümpfl begrüßt. Herr Bernhard Jaumann, ein ehemaliger Lehrer der Schule, führte uns in zwei Gruppen durch die Ausstellung.

Um was geht es eigentlich in dieser Ausstellung? Und, wer ist Gabi?

Gabi war ein 5-jähriges Mädchen, das von seiner Mutter in eine Pflegefamilie ins Allgäu gegeben wurde. Lotte, die Mutter war Jüdin, aber wie ihre Tochter katholisch getauft. Sie lebten in der Zeit des Nationalsozialismus und jüdische Bürger, auch wenn sie konvertiert waren, wurden von den Nazis verfolgt, deportiert und ermordet. Deshalb versuchte die Mutter ihr kleines Mädchen zu retten und gab sie in eine katholische Familie.

Gabi erlebte dort in ihrer Kindheit ein schönes Leben. Sie wurde von ihrer Pflegefamilie geliebt, wuchs unbeschwert auf, liebte es die Hühner zu füttern und draußen zu spielen. Ihre leibliche Mutter besuchte sie regelmäßig und gab der Familie einen Fotoapparat, Gabi und ihr Leben dort wurde in vielen Bildern festgehalten.



Doch diese schöne Zeit fand irgendwann ein Ende. 1943 bekam die Pflegefamilie von der Gestapo die Nachricht, dass sie Gabi am nächsten Tag in einem Kinderheim in München abgeben sollten. Die Familie musste das schweren Herzens tun, ansonsten hätten sie sich in Lebensgefahr gebracht. Das Mädchen wurde dort mit vielen anderen Kindern nach Auschwitz in das Vernichtungslager deportiert und dort vergast.

Im Ausstellungsraum gab es neben den Bildern von Gabi viele Originalstücke aus ihrem Leben – so konnten wir neben der Agfabox (Fotoapparat), Kinderski mit Stöcken, ihre Wiege und ihre Kinderschuhe sehen. Das hat uns alle sehr berührt, denn das sind Spuren ihres kurzen Lebens.

Herr Jaumann erzählte uns ihre Lebensgeschichte sehr anschaulich und wir durften jederzeit Fragen stellen. Auf kleinen Videosequenzen gab es auch Interviews mit Mitgliedern der Pflegefamilie – dabei war spürbar wie sehr Gabi von ihnen geliebt worden war und dass sie unvergessen ist.

Wir waren alle sehr betroffen von dieser Geschichte und fanden es sehr wichtig, ein persönliches Schicksal des Dritten Reiches nachvollziehen zu können. Wir dürfen nicht vergessen, was damals an Unrecht geschehen ist – das hat diese Ausstellung gezeigt.